

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement**  
in der Stadt (vierteljährlich) M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
bei allen Wäldern, Poststationen  
und Boten im Orts- u. Nachbarn-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellschein 20 Pf.  
Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Veröffentlichungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

Inserate nur 8 Pf.  
Ausserhalb 10 Pf., die Klein-  
spaltige Garnanzelle.  
Kontanten 15 Pf., die  
Pettizelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Herberichsamt.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 246.

Montag, den 10. Oktober 1910.

27. Jahrg.

### Aus Europas jüngster Republik

Kommt heute die erste zusammenhängende Darstellung der für die Geschichte Portugals so bedeutsamen Ereignisse am 3. und 4. Oktober 1910. Nach ihr ist der Sturz des Königs aus dem Thron früher eingetreten, als er von den republikanischen Führern angefragt worden war. Die Revolution war für Mittwoch vorbereitet. Zu Beginn der Woche aber erging, da der König beabsichtigte, in dem Seebad Cascaes am Tejo Aufenthalt zu nehmen, an die Flotte der Befehl, auszulassen. Da die Revolutionäre in der Flotte ihre Hauptstütze sahen, beschloßen sie, um dieser Stütze nicht beraubt zu werden, sofort loszuschlagen. Am Montag um Mitternacht begannen sich die republikanischen Führer nach der Kaserne des 16. Regiments, die sofort geöffnet wurde. Die Menge drang in die Kasernen ein, es wurden Waffen verteilt. Darauf begab sich alles nach der Kaserne des 1. Artillerieregiments, das sich ebenfalls sofort der Revolution anschloß. Es wurden Kanonen herausgebracht und das republikanische Heerlager auf dem höchst gelegenen Teil der Stadt aufgeschlagen, der eine ausgezeichnete strategische Position bot. Die Artillerie wurde mit den Mündungen der Stadt zu jener bereit aufgestellt. Darauf bezogen auch die regierungstreuen Truppen den Revolutionären gegenüber, 3 Kilom. von ihnen entfernt, feste Stellung und richteten ihre schweren Geschütze und Maschinengewehre gegen das Zentrum der Stadt. Inzwischen hatte der Kreuzer Adamastor vor der Wasserfront der Stadt im Tejo Auffstellung genommen. Er lag bombardenbereit. Der Kreuzer Rafael legte sich mit der Front gegenüber den königstreuen Kasernen, die, nachdem sich die Marinebrigade für die Revolution erklärt hatten, mit einer starken Abteilung Munizipalgarden umzingelt waren. Mitten in der Nacht begann das Geschützfeuer, das die ganze Stadt in ihren Grundfesten erzittern ließ. Ein Regiment Munizipalkavallerie wurde zu einer verwegenen Attacke

vorgeführt, um im Sturm das Lager der Aufständischen zu nehmen. Das tapfere Unternehmen mißlang, denn ehe sie die Hälfte des Wegs zurückgelegt hatten, wurden sie mit einem fürchterlichen Artilleriefeuer von den Höhen überschüttet und völlig vernichtet, nur 3 Mann konnten entkommen. Zwei Tage und zwei Nächte dauerte im ganzen der Kampf. Am Dienstag legte der

Kreuzer Adamastor mit der Beschließung des Königs palastes Neceßibades ein. König Manuel und die Königin-Mutter wurden gezwungen, nach Cascaes und von dort nach dem Schloß Nastra zu flüchten. In derselben Nacht richteten die Kreuzer Adamastor und Rafael ein mörderisches Feuer gegen das Zentrum der Stadt, wo die Streikräfte der Monarchisten zusammengezogen waren. Schließlich ermatteten die Königstruppen und ergaben sich den Republikanern, während Hochrufe des Volkes auf die Republik die Stadt erfüllten. Unmittelbar darauf erfolgte die

### Proklamierung der Republik;

auf den öffentlichen Gebäuden wurden republikanische Flaggen gehißt. Die provisorische Regierung unter Braganza trat zusammen und erließ sofort die Kundmachung von der Ausrufung der Republik an die fremden Mächte. Alle Nachrichten aus der Provinz deuten darauf hin, daß sich nirgends ernstlicher Widerstand erhebt, so daß das Königreich Portugal zu existieren aufgehört hätte.

Von dieser Darstellung des „Berliner Tageblattes“ weicht diejenige, die der Minister der jungen Republik Dr. Machado einem Korrespondenten der Frankfurter Zeitung gegeben hat, wenig ab. Nur sagt Machado noch, daß der endgültige Streich für den 20. November geplant gewesen sei, als aber am Montag der republikanische Abgeordnete, der Ironarzt Bombardo ermordet wurde und die Flotte Marschbort erhielt, habe man den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Entscheidung herbeizuführen. So ist jetzt einmal Klarheit geschaffen, wie die Dinge nacheinander vor sich gegangen sind, und auch das andere

### Scheitern von Lissabon,

nämlich die Frage nach dem Aufenthalt des Königs löst sich allgemach. In Madrid wird die Einschiffung des Königs Manuel nach England jetzt amtlich bestätigt und ein republikanisches Organ erzählt auch, wie die Einschiffung vor sich gegangen. Nach ihm traf der Onkel Dom Manuel, der Herzog von Dporto am Mittwoch zwischen 5 und 8 Uhr morgens auf der Yacht „Amelia“ ein, die nach Ericeira in See ging; zur selben Zeit begab sich die Königin Amelia im Automobil von Cintra nach Nastra, die Königin Maria Pia folgte eine Stunde später. Während der Beschließung des Schloßes Neceßibades am Dienstag verließ König

Manuel den Palast durch eine Hintertüre, begab sich nach Cintra und von dort nach Nastra. Um 10 Uhr morgens machte sich die Yacht „Amelia“ zur Flucht jagefertig und warf auf der Höhe von Ericeira Anker. Die königliche Familie begab sich mit zwanzig Schülern der Militärschule von Nastra dorthin und traf um 3 Uhr nachmittags ein. Sie besaß in Begleitung von zwei Zivilisten und zwei Hofdamen mit Gepäck unzerlegt die Fischerboote, um die auf hoher See liegende Yacht zu erreichen. Und aus Gibraltar wird vom Freitag gemeldet: „Heute Morgen um 8 Uhr flaggten die im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe sowie der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ und schossen Königsalut zu Ehren der königlichen Familie von Portugal. Der Gouverneur begab sich mit Befolge an Bord der Yacht „Amelia“, um den König Manuel zu begrüßen.“

### Die provisorische Regierung

arbeitet mit Tatkraft und Geschick. Sie forderte durch ein Dekret den Klerus auf, die Straßen nicht in Anwesenheit zu betreten, damit Ausschreitungen verhütet werden. Ein weiteres Dekret verfügt die Auflösung sämtlicher Kongregationen, deren Mitglieder das Land binnen 24 Stunden zu verlassen haben. Gleichzeitig wurde folgende Proklamation erlassen:

An das portugiesische Volk!

„Das Volk, die Armee und die Marine haben die Republik proklamiert. Die Dynastie der Braganza, die lästigen Wollens und mit Absicht den sozialen Frieden des Landes gestört hat, ist für immer aus Portugal verbannt. Diese großartige Heldentat, dieses denkwürdige Ereignis, das den Stolz einer kräftigen Rasse verjüngt und die Erlösung der von jeher tapferen Nation bezeichnet, erfüllt das Herz der Patrioten mit Freude und Begeisterung.“

Auf diese Weise nimmt die Sklaverei unseres Vaterlandes ein definitives Ende und so erhebt sich mit ehlen Bestrebungen ein neues lichtvolles Regime junger Männer und wohlthätiger Freiheit.

Bürger! Der gegenwärtige Augenblick ist der Preis und die Belohnung für alle überstandenen Kämpfe. Von allen Schmerzen und Drangsalen, die wir erlitten haben, bleibt nur das eine, daß dieser Tag der Beginn einer Epoche der Ehrlichkeit und unbedingten Gerechtigkeit ist. Machen wir aus unserm patriotischen Opfermut den Grundstein unseres politischen Programms und aus der

gründen. Nur so viel schien ihr sicher, daß ein anderes weibliches Wesen dahinter steckte.

Auf den Ausbruch Agathes folgte Apathie. Schließlich dämmerte sie in einen kurzen Schlaf hinüber, aus dem sie emporschreckte, als ihre Jose leise an die Tür pochte. „Herein!“

„Es ist schon halb fünf Uhr, gnädiges Fräulein. Darf ich nicht bei der Toilette behilflich sein?“ rief es von draußen.

„Gnädig, Paula.“ Die Künstlerin eilte zu der Tür, schloß auf und ließ das Mädchen eintreten. Mit Gesichtsduschen und Massagen wurden die Tränenpipuren und Seifenlampen bald verwischt. Paula reichte ihr ein Tüchlein aus braunem Sammet, das, am Hals einen vier-eckigen Ausschnitt bildend, fleißig an ihrer geschmeidigen Gestalt herabhängend in eine Schleppe ausfiel.

„Jetzt sehen gnädiges Fräulein wieder süß aus,“ sagte die Jose entzückt, „nur noch ein wenig blaß. Ich bringe die lange Korallenkette. Wenn mir die mehrfach um den Hals schlingen, hebt das den Teint.“

Gleichgültig ließ Agathe sich schmücken und ging dann in ihr sogenanntes Studierzimmer, das im traulichen Biedermeierstil eingerichtet war. Jedes Möbelstück war besonders hübsch und stammte aus ihrem großväterlichen Hause, das einst zu den angesehensten und wohlhabendsten Beamtenheimen der Stadt gezählt hatte. Alle Lampen brannten unter seidnen Schleieren. Die kleine Kristallkrone war mit Kerzen bestückt, deren mildes Licht durch keine Welle störte. Der Tisch war nach Wunsch gedeckt. In den Maschinen für Kaffee und Tee brodelte bereits das Wasser.

„Adieu, Kind“, rief ihre Mutter, zum Ausgang bereit, aus dem Nebenzimmer.

„Du gehst fort?“

„Zu Onkel Hans und Tante. Heute ist doch dort Geburtstagsgesellschaft.“

„Ah so. Amüsiere dich gut und grüß bestens.“

„Danke; aber“, Frau Gresson trat in die Tür, „willsch du nicht nach dem Theater noch eine halbe Stunde hinkommen? Es sind unsere nächsten Verwandten.“

„Wenn ich nicht allzu abgespannt bin, hole ich dich ab, Mutter, aber warte nicht länger als bis zwölf Uhr dort auf mich.“ Agathe nickte der alten Dame zu und ließ sich in einem Sessel mit einem Buche nieder.

Es scheint, daß die gütige Natur allen denen, die bei ihr in höherer Hinsicht zu kurz gekommen sind, die Einbildung und den Dünkel als verführendes Ausgleichungs- und Ergänzungsmittel gegeben hat.

Goethe (in Eckermanns „Gesprächen“).

### Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

141 (Nachdruck verboten)

### (Fortsetzung.)

Frau Gresson legte das Tisch Tuch und die gestülpte Mitteldecke sorglich in das Büfett. „Er kam wie ein Freund zu allen Tageszeiten und Mahlzeiten und wurde wie ein solcher aufgenommen. Andere Gedanken lagen nach seinem Benehmen, seinen Geschenken und Blumen nahe genug.“

„Du magst mich noch wahnsinnig mit dieser ewigen Berechnung, Mama. Ich bin eine Dame und nebenbei Künstlerin, die doch, weiß Gott, mit Herren freundschaftlich verkehren darf, ohne daß man gleich in jedem einem Heiratskandidaten zu wittern braucht!“

„Werner hat dich auffallend bevorzugt.“

„Weil er mich brauchte.“

„Nein, weil er für dich persönliches Interesse hat.“

„Was will das sagen? Verpflichtet das zu etwas?“

„Weider nein! Aber er ist eine Glanzpartie!“

„Aha!“ Agathe lachte bitter.

„Du bist kein Kind mehr, und bei deinem Toilettenverbrauch können wir wenig genug zurücklegen.“

„Ich bin zu nervös, um das alte Lied zum tausendsten Male anzuhören, ich werde sonst wild!“ Sie stürzte jetzt aus dem Zimmer, warf die Tür sachte hinter sich ins Schloß, und man hörte, wie sie den Schlüssel umdrehte.

Nach Frau Gresson hatte einige Minuten sorgenvoll in die Luft, ehe sie sich zum Mittagsschlafchen niederlegte. Das Leben, wie sie es jetzt führten, und Agathes Aussehen, ihre Stimmung behagten ihr gar nicht. Ihre Klugheit durchschaute den Grund zum Teil. Sie vermutete, daß Enttäuschung und Ungebuld die Tochter, die gleich ihr auf eine bevorstehende Verlobung mit Werner gerechnet hatte, verzehrten. Talentvoll, im richtigen Rahmen lebend, gut erzogen und schön, fand diese Wohl Berehrer

genug; aber wirkliche Freu... Männer, die es ernst meinten, waren noch nicht gekommen. — Und Agathe war dreißig Jahre alt. Was sollte er aus werden, wenn sie verblühte, wenn ihre schlankte Figur voller, ihre lieblichen Züge reifer wurden? Schon waren leise Anzeichen vorhanden, die ihr Mutterherz ängstigten.

Frau Gressons mühsam zurückgehaltene Tränen würden überreich geströmt sein, wenn sie Agathes Gestalt auf dem Divan niedergeworfen gesehen hätte, ihr wildes, verzweifelltes Schluchzen gehört. Die gefeierte Schauspielerin gab sich ihrem Schmerz in dem verschlossenen Zimmer mit ungezügelter Heftigkeit hin. Ihr Herz war bis zum Brechen erfüllt von all der Qual dieser letzten Wochen. Noch am Abend seiner Premiere hatte Hartwig Berners Benehmen, das zwischen fremdlichem Verstehen und zarter, webender Ritterlichkeit die Mitte hielt, sie beseligt. Für ihn hatte sie ihr Bestes gegeben und verachtet, sein Werk in allen Theatern zu erschöpfen. Er, der ihr sein bürgerliches Heim als „Dasei“ bezeichnet, ihre vornehme Menschlichkeit noch über ihr Künstlerium gestellt, mußte an diesem Abend fühlen, daß sie ihn liebte, daß sie nur noch für ihn spielte. Sie verwünschte seine Millionen, seinen glänzenden Namen und hätte ihn arm und unbekannt gewünscht, um ihm mit ihrer Liebe zu beweisen, daß sie nur seine Persönlichkeit schätzte und beehrte. Daß nur sein Reichthum sie veranlaßte, sich herb und gleichgültig zu stellen, damit weder er noch die Welt vernutzen könne, daß sie die „große Partie“ einfangen wolle.

Strahlend glücklich nahm sie von Akt zu Akt seinen herzlichen, sich steigenden Dank für ihre Leistungen entgegen. Inzuehem von festgenommener Erfüllung, war sie mit ihrer Mutter in das Hotel gefahren, um seiner Einladung zum Souper nachzukommen. — Aber wie war alles anders gekommen! Streif und kalt, bald überheiter, bald in plötzliche Zerstreutheit verfallend, hatte er den Wirt seines Festes gebietet. Sie hatte sofort gemerkt, daß ihn etwas innerlich beschäftigte und weit mehr in Anspruch nahm als der Erfolg seines Werkes. Die zarten Fäden, welche sich von ihm zu ihr geschlungen, schienen plötzlich zerissen. Und so war es seither geblieben. Fremd, höflich, präokkupiert trat er ihr bei jedem Beisammensein gegenüber, ahnungslos, wie sie litt. Fruchtlos waren bisher ihre Versuche, die Ursache seiner Veränderung zu er-

Großmut gegen die Besiegten die Grundlage unseres moralischen Programms.

Bürger! Nur ein einziges Interesse, das Interesse des Vaterlandes, soll uns befehlen, und nur ein einziger Wille, der Wille, Großes zu vollbringen, soll uns einigen! Die Republik vertraut auf das Volk, daß es die soziale Ordnung, die Achtung vor der Gerechtigkeit und die Unabhängigkeit an die gemeinsame Sache der Freiheit erhalten hilft. Befestigt in der Liebe und Opferwilligkeit das Volk, das aus der portugiesischen Republik hervorgehoben wird.

Magehaes Lima, der in Paris lebende Führer der portugiesischen Republikaner erklärte mehreren Berichterstattern gegenüber, die neue Regierung werde das Parlament auflösen, Neuwahlen ausschreiben und das künftige Parlament werde den Präsidenten der Republik wählen. Voraussichtlich wird die Wahl auf Machado fallen. Die künftige Verfassung würde der französischen nachgebildet sein, aber fortschrittlichere, soziale Tendenzen haben und die Verweltlichung der Schule sowie die Trennung von Kirche und Staat festlegen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien Frankreich und Brasilien haben je ein Kriegsschiff vor Lissabon gesandt.

Heute vormittag wird noch depechiert, daß in Lissabon alles ruhig und die Republik im ganzen Lande durchgeführt sei.

Berlin, 7. Okt. Der portugiesische Geschäftsträger hat heute die deutsche Regierung von dem Regierungswechsel in Portugal offiziell in Kenntnis gesetzt.

London, 8. Okt. Wie die Blätter melden, sind Vorbereitungen getroffen, das Schloß Woodnorton, in der Grafschaft Worcester, Residenz des Herzogs von Orleans, für die Aufnahme des Königs Manuel und der kgl. Familie herzurichten.

## Deutsches Reich.

### Die badischen Nationalliberalen.

In Karlsruhe berichteten die Vorsitzenden des Nationalliberalen und Jungliberalen Vereins, Landtagsabgeordneter Rebmann, Kammerstenograph Frey und Stadtrat Kölsch in einer Versammlung beider Vereine über den Kasseler Parteitag, den sie als einen erfreulichen Erfolg und als einen vollen Sieg Wasseremanns über die Hehl und Genossen bezeichnen. Die Diskussion brachte einige Ueberraschungen. Zunächst trat der Landesvorsitzende der jungliberalen Vereine Rechtsanwalt Frey für eine Wiederaufrichtung des Bülowblocks ein, weil mit der Sozialdemokratie eine Arbeitsgemeinschaft unmöglich sei. Ihn unterstützte der Generalsekretär Rechtsanwalt Thorbecke. Beide Redner fanden aber nur geringen Beifall, während der stärkliche Beifall, der dem Oberamtmann Arnsperger zu Teil wurde, als er ein Zusammengehen mit dem von Junkern und Merkmalen gebildeten Block als völlig unmöglich bezeichnete, deutlich zeigte, daß die überwiegende Mehrheit von solchem Bündnis nichts wissen will. Der Vorsitzende Rebmann trat dem Oberamtmann Arnsperger bei. Ein Zusammengehen mit den Konservativen hielt er für diskutabel, wenn diese dem Liberalismus in Gesetzgebung und Verwaltung volle Gleichberechtigung garantierten. Im übrigen halte die Partei aber an der Großblockpolitik fest und strebe ein möglichst gutes Verhältnis zu den Linksliberalen. An Obkircher, dessen Wiederaufnahme der politischen Tätigkeit gewünscht wird, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Berlin, 7. Okt. Der Magistrat beschloß vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, dem Platz am Opernhaus den Namen Kaiser Franz Josephplatz zu geben.

## Ausland.

Petersburg, 8. Okt. Hauptmann Waziewitsch unternahm mit einem Fernapparat einen Aufstieg. In tausend Meter Höhe zerbrach aus einem unbekannten Grunde der Apparat. Der Aviatiker stürzte ab und war sofort tot.

Kapstadt, 8. Okt. General Botha ist in Losberg ins Bundesparlament gewählt worden. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Der König hat dem Oberamtsrichter Kampacher in Biberach den Titel und Rang eines Landgerichtsrats verliehen, den Landrichter Hutt bei dem Amtsgericht Stuttgart Stadt zum dienstaußenstehenden Amtsrichter in Göppingen mit dem Titel Oberamtsrichter, den Gerichtschreiber Löcher in Heilbronn zum Amtsrichter in Geislingen ernannt.

### Die mißglückten Fusionsbestrebungen

innerhalb der württembergischen Industrie begleitet das Organ des Verbandes Württembergischer Industrieller mit einem erläuternden Artikel, der die Situation klärt. Wir lesen hier u. A.:

Als vor einigen Jahren unser Verband Württembergischer Industrieller gegründet wurde, geschah das in der ausgesprochenen Absicht, diesen Verband umschadet des Fortbestandes der verschiedenen Fachverbände zu einer einheitlichen Vertretung der ganzen württembergischen Industrie zu gestalten, wie sie von allen Seiten als dringend notwendig anerkannt wurde. Einige Monate später erfolgte dann nach einer mit großem Apparat in Szene gesetzten Versammlung württembergischer Industrieller, in welcher — charakteri-

stisch genug — der Hauptredner der geistige Leiter des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Herr Bueck war, die Gründung eines Gegenverbandes, des Württembergischen Industriekartells. Diesem Gegenverband trat damals der Zentralverband Deutscher Industrieller angehörende Verein der Süddeutschen Baumwollindustriellen mit seinen württembergischen Mitgliedern bei, ebenso der Verband Metallindustrieller in Württemberg. Anfangs dieses Jahres trat der letztere wieder aus dem Industriekartell aus, so daß sich seither die Mitglieder desselben in der Hauptsache nur noch aus den dem Verein Süddeutscher Baumwollindustrieller angehörenden württembergischen großen Rohbaumwolle verarbeitenden Fabriken zusammensetzen, während eine große Anzahl Metallindustrieller, seit der Verband derselben aufgehört hat, korporatives Mitglied des Industriekartells zu sein, unserem Verband beigetreten ist.

So kam es, daß dem „Verband“ dreißigmal mehr Firmen Württembergs angehören, als dem kleinen „Kartell“, das allerdings nach der Natur seiner Fabrikation große Fabriksbetriebe zählt. Auf Grund dieser Tatsache verlangte daher auch das „Kartell“, daß auf 25 Arbeiter je eine Stimme im Verband kommen sollte. Die Folge wäre natürlich gewesen, daß die wenigen Großfirmen im gegenwärtigen „Kartell“ das Heft in die Hand bekommen hätten, während der „Verband“ mit Recht den Wert darauf legt, daß auch die kleineren Firmen zu einer möglichst kräftigen Vertretung kommen können. Wir haben bereits mitgeteilt, wie das „Kartell“ weiter verlangte, daß der „Verband“ seine Zugehörigkeit zum Bunde der Industriellen aufzugeben habe, wodurch zugleich der Anschein erweckt worden wäre, als suchte der Verband Anschluss an den Zentralverband deutscher Industrieller, den doch der württembergische Verband bekämpft. Es wird hierüber geschrieben:

Wir dürfen nicht annehmen, mit allem Ernst die gegenwärtig herrschende ungerechte und einseitige Wirtschaftspolitik und die Auswüchse der Hochzinspolitik, die der Zentralverband Hand in Hand mit den Agrariern vertrieben hat, zu bekämpfen. Denn wir können nicht blind dagegen sein, daß diese der verarbeitenden Industrie die Materialien übermäßig verteuern, die Preise der Lebensmittel maßlos steigern, dadurch die Löhne und Herstellungskosten fortwährend höher schrauben und so schließlich die verarbeitende Industrie, die doch weitaus den größten Teil unserer Arbeiter beschäftigt, von Jahr zu Jahr in eine schlimmere Lage bringt.

Von ganz besonderem Interesse ist auch die Mitteilung, daß der Zentralverband, der mit dem Großagrariertum geht und in erster Linie nur für die Schwer- und Baumwollindustrie den größten Zollschutz herauszuschlagen möchte, bereits einen eigenen Wahlsond für die kommenden Reichstagswahlen gegründet hat, so daß er also sich in direktem Gegensatz zu der übrigen Industrie stellt. Man wird sich das besonders im Süden ganz genau vor Augen zu halten und auch daraufhin die Kandidaten zu prüfen haben.

Keine Erhöhung der Zuderpreise. Es wird uns aus kaufmännischen Kreisen geschrieben: Entgegen den irreführenden Gerüchten, die auch ihren Weg in die Zeitungen fanden, nämlich daß eine ganz enorme Steigerung von Zuder, Salz, Zandhölzer und dergleichen in nächster Zeit zu erwarten sei, können wir dem Publikum mitteilen, daß dies nicht der Fall sein wird, sondern das Gegenteil trifft wenigstens bei Zuder zu, wir können sicher in Aussicht stellen, daß in zirka 10—14 Tagen der Zuderpreis um 2—3 Pfennig das Pfund billiger wird.

Wichtig für Reservisten. Der Vorstand der Reservistenvereine Württemberg läßt an die Ortsbehörden folgenden Erlaß ergehen: Die Zeit der Reservisteneinstellung rückt heran. Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß Quittungsarten der zum Militärdienst einberufenen Reservisten während der zwei- oder dreijährigen Dienstzeit in Verlust geraten sind. Zur Verhütung eines solchen Verlustes erscheint es daher geboten, die Quittungsarten der Einberufenen, auch wenn sie mit Marken nur teilweise gefüllt sind, aufzuzählen und hierher einzusenden. Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden angewiesen, die in Betracht kommenden Reservisten hierüber zu befehlen und sie anzufordern, nach Beendigung ihrer versicherungspflichtigen Tätigkeit und vor ihrem Eintritt zum Militär ihre Quittungsarten zur Aufrechnung vorzulegen. Nach beendeter Militärzeit ist besonders darauf zu achten, daß diese in der neu auszufüllenden Quittungskarte zur Aufrechnung kommt.

Stuttgart, 7. Okt. Wie der Staatsanzeiger hört, hat das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens angeordnet, daß vom Frühjahr 1911 an die 6jährige Ausbildungszeit für die Lehrer der Volksschule eingeführt wird. Die neue Ordnung soll in der Weise ins Leben treten, daß die Jüglinge, die 1911 oder später in die Lehrerbildungsanstalten aufgenommen werden, 6 Jahre in diesen Anstalten zu verbleiben haben, während die früher Aufgenommenen wie bisher nach 5jähriger Ausbildung in den Schuldienst eintreten. Vorbehalten bleibt, die 1911 aufgenommenen Jüglinge statt im Frühjahr 1917 schon im Herbst 1916 aus dem Seminar zu entlassen, wenn der Lehrermangel dies nötig machen sollte.

Stuttgart, 7. Okt. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Erziehung eines ritterschaftlichen Mitglieds zur Ersten Kammer für den verstorbenen Freiherrn Otto von Breitschwert. Der Wahltermin ist für den 9. November 1910 vormittags 11 Uhr im Landesgewerbemuseum anberaumt.

Stuttgart, 7. Okt. Die Herbstversammlung der württ. Evangelisch-Sozialen findet am nächsten Montag den 10. Oktober nachmittags 3 Uhr hier im Festsaal der Bauhütte statt. Um 3 Uhr ist geschlossene Versammlung der Mitglieder des Evangelisch-sozialen Kongresses zur Besprechung von Organisationsfragen. Um 4 Uhr ist dann öffentliche Versammlung mit Vortrag von

Oberfinanzrat Dr. Losh-Stuttgart über „die Veränderungen im Wirtschaftsleben Württembergs nach den neuesten Zählungen“, verbunden mit graphischen Darstellungen; anschließende Debatte.

Stuttgart, 7. Okt. Eine Hausdurchsuchung ist der Redaktion der neugegründeten sozialdemokratischen „Freien Volkszeitung“ in Göppingen am Mittwoch zu teil geworden. Der Besuch der Polizei beschränkte sich lt. „Tagwacht“ nicht auf die Geschäftsräume, sondern dehnte sich auch auf die Privatwohnung des Redakteurs aus. Die Gerichtskommission durchsuchte in Begleitung des Stationskommandanten die Wohnung in Abwesenheit des Inhabers aufs eingehendste und setzte diese Tätigkeit bis hinauf zur Bühnenkammer fort. Gefunden wurde nichts. Die Aktion war veranlaßt durch den Strafantrag, den Dr. Hoffmann von Göppingen bei der Staatsanwaltschaft gegen die Redaktion der Freien Volkszeitung gestellt hat. Er behauptet, daß in einem Artikel der ersten Nummer der Freien Volkszeitung von ihm gesammeltes Material verwendet worden sein soll.

Heidenheim, 8. Oktober. Gestern sind sämtliche Brauereiarbeiter in den Ausstand getreten; sie verlangen Lohnerböhung und Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde.

## Nah und Fern.

### Großfeuer in Jüßen.

Nach einer Meldung aus Bonndorf im badischen Schwarzwald ist in dem Dorfe Jüßen ein großes Brand ausgebrochen. Sechzehn Anwesen wurden zerstört, darunter drei Gasthäuser. Das Vieh konnte meist gerettet werden, während von den Fabriken nur wenig geborgen wurde. Das Feuer war in dem Gasthaus zum „Hirsck“ entstanden.

### Ein schweres Fuhrwerkunglück

ereignete sich in Mannheim auf der Maudacherstraße. Das Pferd eines Einspanners war vor der Straßenbahn gestiegen und raste die Straße daher. Zwei Arbeiter suchten Schutz im Straßengraben. Das Pferd fiel aber unglücklicherweise an derselben Stelle in den Straßengraben, wo die beiden Frauen Schutz gesucht hatten. Die eine der Frauen, die Ehefrau des Arbeiters Jakob Bonndorf, wurde sofort getötet, die andere, die 23 Jahre alte Ehefrau des Tagelöhners Heinrich Schwarz, wurde sehr schwer verletzt.

### Das Ende.

Danny Wärtler, der „König der Boheme“, wie er sich zu nennen liebt, ist in die Irrenanstalt verbracht worden. Er hielt sich seit einigen Tagen in St. Goarshausen auf. Als er dort gestern Morgen im Adminkostüm die Straße betrat und eine Rede an die Menge halten wollte, wurde er durch den Polizeibeamten festgenommen und bald darauf in die Irrenanstalt Eichberg überführt.

### Anständiges Treiben in der Kadettenkule.

In der österreichischen Premier-Kadettenkule zu Hainburg ist der Adjutant des Kommandanten Hauptmann Edmund Karos, wegen unsittlicher Verfehlungen verhaftet und dem Wiener Garnisongericht eingeliefert worden. Am 29. Juni wurde gegen den Hauptmann, den Lehrer in Bräckenbau und Leiter sämtlicher Übungen, die erste Anzeige erstattet. Ein Kadett vom ersten Jahrgang war nämlich am Ende des Schuljahres krank zu seinen Eltern nach Brünn gekommen. Auf Befragen seines Vaters gestand der Kadett unter Tränen, daß ihn Hauptmann Karos riniert habe. Der Vater erstattete beim Kommandanten des Infanteries Anzeige. Dieser ließ den Hauptmann beobachten, und man stellte fest, daß Karos abends Kadetten zu sich ins Zimmer beorderte und erlappte ihn schließlich am 25. September mit einem Jügling aus Wien. Im Verlauf der weiteren geheimen Untersuchung gestanden sieben Kadetten ihren Verfehr zu Hauptmann Karos ein. Vergangenen Montag wurde Karos nach Wien eskortiert. Während der Fahrt versuchte er einen Selbstmordversuch, wurde daran aber noch rechtzeitig verhindert. Karos sagte, daß er die Absicht hatte, sich zu töten. In Wien verhört, gestand er alles und sagte, daß er seit Jahren sträflicher Reigungen gefröhnt habe.

### Enthauptet.

Der Schneider Oskar Böttcher aus Zeig, der wegen Ermordung und Vererbung seiner Schwägerin, der Witwe Jericho in Zeig, am 9. März vom Schwurgericht in Raumburg zum Tode verurteilt worden war, wurde dort im Gefängnis hofe enthauptet.

### In den Bergwerken.

Wie die Kölnische Zeitung aus Dortmund meldet, sind auf der Zeche Victor drei Bergleute verschüttet worden. — Gleichzeitig wird aus Trautmann berichtet: Im Karlsruher Schadowiger Kohlengrube sind infolge schlagender Wetter fünf Bergleute verunglückt, wobei zwei Mann tot sind, während drei schwer verletzt wurden.

### Der Raub im Kloster von Gengenbach.

Aus Gengenbach wird dem B. T. berichtet: Nach langer Zeit ist es jetzt anscheinend gelungen, die Urheber des großen Juwelenbetrugs in der Wallfahrtskapelle des Klosters zu Gengenbach zu entdecken. Wie erinnert, wurden vor mehr als Jahresfrist aus dem Kloster für etwa fünfzehn Millionen Kronen Juwelen gestohlen. Besonders wertvoll waren der Juwelenbesetzte silberne Behälter des wunderthätigen Muttergottesbildes und die Diamantkrone der Muttergottes und des Jesuskindes. Als Täter kommen dem „N. G. Intell. Bl.“ zufolge der früher im Kloster wohnende Paulinermonch Damascius Macoch und mehrere Bediente des Klosters in Betracht. Gleichzeitig erscheinen auch die übrigen Mönche als Mitwisser des Verbrechens. Mit dem Raub scheint auch eine Mordtat eng verknüpft zu sein, die kürzlich begangen wurde. Am 12. Juni 1910 wurde aus dem Kloster die Leiche eines Mannes herausgehoben, die jetzt aufgefunden und als die eines untergeordneten Postbeamten erkannt wurde. Der Betreffende wird vermutlich genaue Kenntnis von dem Klosterraub gehabt

haben und deswegen aus dem Wege geschafft worden sein. Der Mörder soll der Mönch Damazius Maczoch sein. Der Mönch ist augenblicklich flüchtig. Von dem Mord und dem Raub soll der Vorgesetzte des Klosters, Prior Rehm, genaue Kenntnis gehabt haben. Er hat nur geschwiegen, um einen größeren Skandal zu vermeiden. Die Staatsanwaltschaft hat außerdem festgestellt, daß die Mönche absichtlich die Untersuchung auf eine falsche Spur geleitet haben. Augenblicklich ist das Kloster vollständig abgeschlossen und es finden sehr scharfe Untersuchungen statt. Zahlreiche Mönche sind verhaftet worden. Die verhafteten, soll ein päpstlicher Delegat in Czestochau eintreffen, um das Kloster zu schließen und es der weltlichen Geistlichkeit zu übergeben. Die Paulinermonche sollen sämtlich entfernt werden.

Von anderer Seite wird noch gemeldet: Der Einbruch in das Kloster Czestochau ist von dem Klostermönch Maczoch mit Hilfe eines Klosterdieners verübt worden. Maczoch flüchtete nach dem Einbruch und führte mit seiner Geliebten, einer Telephonistin aus Lodz, in Warschau und anderen Städten von dem Erbs eines Teiles der Beute ein verschwenderisches Leben. Gleichzeitig wurde ermittelt, daß mit dem Raub in der Kirche eine Mordtat in Verbindung steht. In der Nähe von Czestochau wurde vor einigen Monaten ein Sofa gefunden, in dessen Innern eine Leiche verborgen war. Es wurde jetzt festgestellt, daß der Tote ein Bruder des Mönches, der Postbeamte Wenzel Maczoch ist. Dieser hatte wahrscheinlich von der Tat seines Bruders erfahren und war von diesem aus Angst vor einer Anzeige ermordet worden. Die Behörden von Rußisch-Polen richteten an die österreichischen und preussischen Behörden das Ersuchen, zur Verhaftung des flüchtigen Mönches Maczoch und seiner Geliebten beizutragen.

#### Aus Noabit.

Die Polizei hat die streifenden Kohlenarbeiter, welche den Arbeiter Welt mißhandelt und nach seiner Aussage in einer Wirtschaft betrunken hatten, verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Wirt des Lokals, der den Arbeiter jedesmal, wenn er sich hinter den Ladentisch flüchtete, in das „Gerichtszimmer“ zurückgeholt hatte. Am Donnerstag Abend wurde der 24-jährige Arbeiter Paul Schuchnecht, der bei Kupfer und Co. beschäftigt ist, von drei Männern überfallen und mit einem Schlagring schwer verletzt. Die Täter sind entkommen.

In Berlin haben die politischen Ermittlungen nichts ergeben, was auf einen Ueberfall oder Mordversuch an dem Fabrikanten Wertheimer aus Bielefeld schließen läßt, der, wie gestern gemeldet, aus dem Wasser gezogen wurde und angeblich von unbekannten Männern überfallen worden zu sein.

### Gerichtssaal.

#### Der Mörder von Kleinheim.

Ellwangen, 8. Okt. Vor dem hies. Schwurgericht wurde, wie schon kurz berichtet, die Strafsache gegen den Schreiner Heinrich Strohm in Kleinheim wegen Mords und Brandstiftung verhandelt. Vertreter der Anklage war Oberstaatsanwalt Eberhardt. Verteidiger Rechtsanwalt Storz, als Sachverständige sind Dr. Paulus und Dr. Burt von Heidenheim zugezogen, als Regierungsvertreter ist Landgerichtsrat Leigens erschienen; 57 Zeugen sind geladen. Am Abend des 24. Mai wurde die Tochter des Altschultheißen Haus in Kleinheim, die 28 Jahre alte Babette H., in ihrem Elternhaus vermißt und im ganzen Ort vergebens gesucht. Die Schwester der Babette Haus, die Katharina Haus, wußte nun, daß Heinrich Strohm nach 9 Uhr abends bei ihrer Schwester Babette gewesen und mit ihr hinter das Haus gegangen sei. Dann habe ein Mann von außen den Fensterrahmen ihres Schlafzimmers geschlossen. Noch etwa 10 Minuten habe sie mehrfaches Stöhnen vernommen und etwas später einen gräßlichen Schrei. Auf diesen sei sie aufgesprungen, habe das Fenster aufgerissen und zu ihrem Schrecken gesehen, daß das Haus ihres Bettes brenne. Am anderen Morgen, als der Abgebrannte mit dem Schutzheizen Lanzenberger die Brandstätt besichtigte, fand sich unter dem Schutze der Holzstätte die halbverkohlte Leiche der Vermissten. Die Sektion ergab unzweifelhaft, daß das Mädchen sich in gesegneten Umständen befunden hatte. Der Staatsanwalt hob hervor, die vorgefundene Leiche weise auf den Brandstifter hin. Die Haus habe nach den Erklärungen der Sachverständigen den Tod durch Erstickung gefunden; es sei unglaubwürdig, daß sie in die brennende Hütte eingetreten. Die Lage der Leiche spreche dafür, daß sie von anderer Hand hineingelegt worden sei. Interesse an der Beseitigung habe aber nur der Angeklagte gehabt. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Mord, nahmen jedoch Totschlag und Brandstiftung an, worauf das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust erkannte; 4 Monate wurde an Untersuchungshaft angerechnet.

Stuttgart, 7. Okt. (Strafkammer). Die 18 Jahre alte Frieda Flaig von hier veranfaßte im März im Christlichen Vereinshaus Vortragsabende über Haarpflege. Sie gab Prospekte aus, in denen sie Reklame für ihre Vorträge machte, es war darin u. a. von Tausenden von Dankschreiben, die über ihre Erfolge vorliegen, die Rede. Die Anpreisungen waren nicht wahr. Ein hiesiger Friseurmeister stellte gegen die Haarfriseurin Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbs. Ihre Wissenschaft hat Angeklagte aus Büchern geschöpft. Die Strafkammer erkannte gegen sie auf 10 Mark Geldstrafe. Abschreckend wird dieses Strafmaß schwerlich wirken.

Kassel, 7. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Kurpfuscher Gottschalk aus Kassel wegen Verhülfe zur Abreibung in zwei Fällen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Er hatte zwei jungen Mädchen unter Verhülfe ganz gräßlicher Mißhandlungen Mißbrauch im Sinne der Anklage geleistet, sodas schwere Operationen der Mädchen im Landkrankenhaus notwendig wurden. Jedes der Mädchen erhielt drei Monate Gefängnis.

### Vermischtes.

#### Die Verhaftung des Advokaten Dr. Eder in Berlin.

Der ehemalige Wiener Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Albert Eder, der in Berlin verhaftet wurde, ist am Mittwoch im Berliner Polizeipräsidium durch einen Kriminalkommissar einem Verhör unterworfen worden, an dem auch der jetzige Berliner Vertreter des Prinzen Miguel von Braganza, Rechtsanwalt Dr. Marwig, teilnahm. Dr. Eder, der beschuldigt ist, gegen den Prinzen Betrügereien



Reisetwerte der Ostkultur.

Bei einer Gartenbauausstellung, die kürzlich in London stattfand, sah man als Ausstellungsobjekt viele Zweigstücken, die in gewöhnlichen Elementen auf dem Elementen bei dieser großartigen waren. Das prächtigste Exemplar dieser eigenartigen Ostkultur war ein Apfelbaum, das große schöne Früchte trug und damit bewies, das solche Experimente auch praktischen Wert haben.

im größeren Umfang verübt zu haben, bestritt alle ihm zur Last gelegten Vergehen auf das Entschiedenste. Er hatte die Vermögensverwaltung für den ältesten Sohn des portugiesischen Thronpräsidenten, den Prinzen Miguel von Braganza, inne, gegen den er jetzt eine Forderung von 1 1/2 Millionen Kronen erhebt. Ob es zu einem diplomatischen Verfahren wegen Auslieferung des Verhafteten kommt, steht noch nicht fest. Aus Wien sind mehrere Anwälte in Berlin eingetroffen, um Dr. Eder ihren Beistand zu leisten und die Belege für seine Forderung den Behörden zu unterbreiten. Dr. Eder gab dem Prinzen, dessen Eltern sich nicht mehr um ihn kümmern, auch die Mittel zum Lebensunterhalt. Miguel von Braganza nahm auch die Hilfe Dr. Eders in Anspruch, um die reiche Witwe Anita Stewart aus New York heimzuführen zu können. Ein halbes Jahr, nachdem Dr. Eder seine Advokatur niedergelegt hatte, um als Direktor oder Vorsitzender des Aufsichtsrats in mehrere Gesellschaften einzutreten, gab er auch seine Beziehungen zu dem Prinzen auf. Erst nachdem sich Prinz Miguel durch die Hochzeit mit der Dollarpinzessin von seiner finanziellen Not befreit hatte, machte der Prinz gegen Dr. Eder ein Verfahren anhängig, in dessen Verlauf jetzt die Verhaftung auf Ersuchen der Wiener Staatsanwaltschaft erfolgt ist.

Dr. Eder war in Wien, seinem eigentlichen Wirkungsfeld, weniger durch seine advokatorische Tätigkeit als in früheren Jahren durch politische Affären, in letzter Zeit durch industrielle Gründungen und finanzielle Transaktionen, bekannt geworden, die jetzt auch wegen seiner großen Verbindlichkeiten zu Anzeigen gegen ihn führten. Er trat als Parteigänger der Christlich-sozialen agitatorisch hervor und schrieb eine die Tätigkeit des damaligen Eisenbahnministers v. Gnuttenberg und der Bahnverwaltungen kritisierende Broschüre, wonach er den ursprünglichen Bahndienst verlassen mußte. Es kam zwischen ihm und einem hohen Funktionär der Nordbahn zu einem persönlichen Konflikt, der in einem — übrigens unblutig verlaufenen — Duell ausgetragen wurde. Dr. Albert Eder trat dann als selbständiger christlich-sozialer Reichsratskandidat auf, hatte aber die Gegnerschaft einiger Führer und blieb in der Minorität. Er führte hierauf eine heftige Campagne gegen seine Gegner, sagte sich aber später von den Christlich-sozialen los. Seinem Ehrgeiz und seiner Unternehmungslust genigte die Advokatur nicht und er begann mit finanziellen Transaktionen und Gründungsprojekten. Er schuf die „Blipreklame“ mit wechselnden Leuchtbildern, eine Kohlenhitzegeellschaft, die Vereinigten Holzfabriken und Imprägnierungsanstalt Wien-Berlin und die Lufanowicz-Brosowicz-Altkriegesgesellschaft und war namentlich ein inermüdblicher Proponent des Pessischen Holzsyndikats. Seine Projekte machten große Reisen nötig — er war zum Beispiel zweimal in Persien — und so konnte er sich wenig mit seiner Advokatur befassen, deren Haupttätigkeit übrigens die Vertretung eines hohen Kredit in Anspruch nehmenden Prinzen war. Vor einem halben Jahre löste er seinen Wiener Haushalt auf und siedelte nach Berlin über.

Auf die verschiedenen Anzeigen, die damals gegen ihn erhoben wurden und in denen auch behauptet wurde, er sei flüchtig geworden, erwiderte er, indem er aus Berlin zurückkehrte, beim Sicherheitsbureau erschien und dort angab, er sei in Wien ordnungsmäßig abgemeldet, in Berlin in seiner Villa am Kurfürstendamm ordnungsgemäß angemeldet, von Flucht sei keine Rede. Nach Berlin sei er in der Hoffnung gegangen, daß man dort seinen Plänen und Unternehmungen mehr Verständnis und bessere Unterstützung entgegenbringen werde.

### Schachspielende Menschenjester.

Wir lesen in den „Hamburger Nachrichten“: Auf der mit dem diesjährigen Hamburger Schachkongresse verbundenen Schachausstellung war eins der interessantesten Stücke ein Schachspiel der Bataker. Die plumpen, aber doch nicht charakterlosen Figuren zeigten die Schnitzkunst eines wenig kultivierten, aber doch nicht unintelligenten Volkes. Genauer über die Bataker und ihr Schachspiel hat Armin v. Desele in einer bei Veit u. Co. in Leipzig erschienenen ethnographischen Studie berichtet. Darnach sind die Bataker ein abgeschlossenes lebender malaiischer Volksstamm auf Sumatra, der überwiegend noch der Anthropophagie ergehen ist. Wenn daraufhin auf eine außerordentlich niedrige Kulturstufe zu schließen ist, so steht dazu in merkwürdigem Widerspruch, daß das Volk schriftkundig ist und eine ungewöhnliche Intelligenz zeigt. Fast jeder männliche Bataker kennt das Schachspiel. Nicht das Schachspiel, wie es heutzutage in der europäisch-amerikanischen Kulturwelt gespielt wird, sondern eine Art mit denselben Elementen, denselben 64 Felderbrett (allerdings einfarbig), denselben Figuren, aber abweichenden Regeln. Wie und wann das Schachspiel nach Sumatra gekommen ist, liegt im Dunkel. Es läßt sich nur schließen, daß die Bataker in der Vorzeit auf höherer Kulturstufe gestanden haben müssen als gegenwärtig. Nun kommt die Nachricht, daß Batakische Schachspieler in Europa einfallen wollen. Die „Sumatra Post“ schreibt: „Der Batakische Schachchampion Si-Narjar beabsichtigt, einige Monate in Europa zu verbringen. Zusammen mit ihm wird sein Landsmann Si-Garang reisen, ein christlicher Bataker, Jüngling auf dem Lehrerseminar zu Nabandjaha, ein sehr intelligenter und begabter Bataker. Beide haben eine Einladung von Herrn de Koning aus Nember bekommen, mit ihm und auf seine Kosten im kommenden Januar nach Europa zu reisen. Seine Absicht ist, die beiden etwas von der Welt sehen zu lassen und sie womöglich mit den europäischen Schachmeistern zusammenzubringen.“

### Pythia im Automat.

Von einer Ausbeutung des automatischen Betriebes von der „Nidel-Beifugung“ weiß man der „N. Jür. Ztg.“ zu berichten, wie folgt: In der Georgspassage in Hannover, wo man vom Morgenkaffee bis zum opulenten Dinner mit Wagnerkonzert und von da bis zur abendlichen Bierstunde alle seine Wünsche am Automaten befriedigen kann, steht unter andern ein besonders großer Kasten, mit der weithin leuchtenden Aufschrift: „Die Wahrsagerin!“ Nach Entwurf eines Zehnpfennigstückes drückt man die rechte Hand auf die Platte, während man mit der linken den seitlichen Hebel vorwärtszieht. Die Wahrsagerin waltet dann ihres Amtes. „Mehr neugierig als gläubig komme ich dieser Aufforderung nach und lege die rechte Hand auf die mit kleinen freisichenden Hügelchen versehenen Metallplatte, die bereits so ausgelegt ist wie die Türklappe an einem gut gehenden Vordertüren. Ich drücke, und ziehe mit der linken Hand den seitlichen Hebel vorwärts — der Schicksalswürfel ist gefallen, ich halte eine dicht bedruckte glänzende blaue Karte in der Hand. „No. 24, Type B“ steht über dem Texte. Ganz recht, denke ich, wer den Automaten nach der Zukunft fragt, hat die Schematisierung nach Nummern und Typen verdient! Doch „Prophezeiung und Charakterisierung“ der Karte heben meinen gesunkenen Mut. Ich lese: „Sie sind dazu bestimmt, in der Ehe sehr glücklich zu werden, da es Ihnen ein Verdruß ist, jemand um sich zu haben, dem Sie sich anvertrauen können. Ihr Leben wird von langer Dauer sein und Krankheiten sind nicht verzeichnet. Dagegen werden Sie in einige (auch noch „einige“) unangenehme und aufregende Prozesse verwickelt werden. Folgen Sie stets Ihren eigenen Ideen da dieselben weit besser sind als diejenigen Ihrer sogenannten guten Freunde.“ Doch die Medaille hat auch eine Reverso, auf ihr steht geschrieben: „Die Farbe dieser Karte zeigt den Charakter Ihrer Hand. Verschiedene Hände erhalten verschiedenfarbige Karten. Diese eine Farbe gibt Ihnen einige Charaktermerkmale, aber — und nun kam das Geschäftsgenie der Wahrsagerin zum Ausdruck — aber ein vollständiges und vollständiges Bild Ihres Charakters ist nur aus 25 Karten (zu 10 Pfennig) zu erhalten. Wenn Sie Ihre Hand stets auf dieselbe Stelle legen, werden Sie immer die gleiche Farbe erhalten, sofern Ihre Hand keine Unregelmäßigkeiten aufweist. In diesem Falle (!) werden Sie verschiedene Farben bekommen, aber auch diese werden Ihnen ein ungefähres Bild Ihres Charakters geben.“ Ich müßte lügen, wollte ich behaupten, daß ich beim Lesen dieser Wahrsagerin einen Appetit nach Mehr verspürt hätte — aber hinter den Mechanismus dieser Wahrsagerin für Automaten wäre ich gerne gekommen. Und der Zufall war mir günstig. Ich warf einen Zehner ein, — die Geschichtsjunktionierte nicht. Der Automatenbesitzer kam, schloß den Kasten auf, und holte, indem er sich breitbeinig vor die Türe stellte, den Zehner heraus. Aber soviel konnte ich doch sehen, daß unten im Kasten von dem kleinen Geldbehälter ein Mechanismus zu den oben aufgeschichteten Karten ging. Die lagen da fein säubertlich sortiert in Rot, Blau, Grün, Gelb, Weiß und Schwarz. Zugleich mit dem Gewichte des eingeworfenen Nickels bewirkte der Druck der Hand auf den Mechanismus der außen angebrachten Metallplatte, je nachdem er schwächer oder stärker ausfiel, das Herausfallen einer bestimmten Karte. Jedenfalls sind sie nicht nur nach Farben, sondern auch nach Typen und Nummern abwechselnd gruppiert, sodas immer 25 aufeinanderfolgende Karten eine Serie, das heißt ein „komplettes“ Charakterbild abgeben, voransgesetzt natürlich, daß die Hand keine Unregelmäßigkeiten in Bezug auf Bau und Stärke aufweist. Aber wer Routine genug besitzt, korrigiert einfach den Drahtspruch, indem er die Unregelmäßigkeiten der Hand durch die Unregelmäßigkeiten des Drahts ausgleicht. Man kann also wirklich sagen, daß jeder Mensch durch diese grandiose Erfindung die Vorherbestimmung seines Schicksals in der Hand hat. Schon zum Frühstück mag sich jeder nach Besiehung für zehn oder zwanzig Pf. „Draht“ kaufen. Vielleicht führt die Öffentlichkeit des Verfahrens doch allmählich zur Heilung derjenigen, die nicht alle werden.

**Wildbad, 10. Oktober.** Die gestern im Hotel zum goldenen Ochsen abgetragene außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Vereinsbank konnte sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen. Der Vorsitzende, Herr Stadtschultheiß Böhner, eröffnete die Versammlung gegen 1/3 3 Uhr und gedachte zunächst des verstorbenen Vorstandsgliedes Herrn Fr. Treiber, zu dessen Ehrung sich die Versammlung von den Sigen erhob. Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen und als erster Punkt die Erstellung eines Bauplans für das zu erbauende Bankgebäude behandelt. Das vorgeschlagene Projekt fand Genehmigung und wurde der Ankauf des Fischer'schen Grundstücks mit 32000 M. und eines der Stadt gehörigen Areal mit 2000 M., fernerhin die Erstellung einer Bausumme von ca. 50000 M. nach einer Befürwortung des Herrn Stadtschultheiß Böhner per Akklamation beschlossen. Dem Aufsichtsrat der Bank soll eine Baukommission angegliedert werden und wurden zu diesem Zweck gewählt: Hr. Carl Aberle und Hr. Werkmeister Krauß aus Wildbad und Hr. Jakob Kiefer aus Calmbach. Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Wahl eines Vorstandsgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn Fr. Treiber. Hierfür wurde der zuerst in Vorschlag gebrachte bisherige Stellvertreter Herr Fritz Rath mit 80 von 108 abgegebenen Stimmen gewählt. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten.

**Wildbad, 10. Oktober.** Der gestrige Sonntag stand noch einmal unter dem Zeichen der Wirtschaftsschlässe. Nachdem schon an den drei vorherigen Sonntagen sich hier und da nach einem leichten fröhlichen Abend die gastlichen Pforten verschiedener Hotels, Restaurationen und Sommerpensionen geschlossen hatten, folgten diesem Beispiel gestern der Rest. Überall konnte man in den Schluszwirtschaften ein lustiges und sibles Treiben wahrnehmen und der „Kneipp'schen Kur“ wurde allenthalben recht lebhaft zugesprochen. „Wirtschaftsschluß“ — möge er allen einen recht „fetten Punkt“ hinter die diesjährige Einnahme gesetzt haben, damit bei der Schlusrechnung ein recht großes Beutelchen Gold und Silber als Preis für die Mühe und Arbeit der Saison 1910 in den Geldschrank gestellt oder auf die Bank gebracht werden kann.

**Wildbad, 10. September.** Kinematograph. Immer mehr und mehr bürgert sich diese moderne und neuzeitliche Unterhaltung in allen Kreisen unserer Stadtbewohner ein und aus dem gestern wieder vollbesetzten Lindenaal kann man folgern, daß das Kinematograph-Theater „Union“ bald der sonntägliche Zufluchtsort jedes Unterhaltungsuchenden wird. Aus dem gestrigen vornehmen Programm, das durchweg nur Auserlesenes brachte, seien „Napoleons Untergang in Rußland“ mit den stolzen Sieges- und den jammervollen Kriegesbildern, und ferner das „Märchen von der armen Wäscherin, die keinen Prinzen heiraten wollte“, erwähnt. Das romantische Schloß Montreux in der Schweiz bildete den Hintergrund zu der hübschen stimmungsvollen Märchen-Inszenierung und erhöhte den Reiz dieses Films wunderbar. Auch der Sportsfreund konnte seinen Gang an einer englischen Ditternjagd-Aufnahme frohnen. Humor und Ernst wechselte in bunter Reihenfolge. — Ein Bild aus dem Gebiete des Flugsports ist ein vielgeduhter Wunsch der hiesigen Kinematographfreunde, dessen Erfüllung dem Unternehmen Beifall und Dank eintragen und sicherlich auch neue Interessenten zuführen würde.

— Gegen die Klatschsucht. Ein fürsorgliches Stadtoberhaupt hat das Städtchen Hattersheim in Hessen

in der Person des Bürgermeisters Refler. Er hat gegen die Klatschsucht der Weiber einen Erlaß veröffentlicht, in dem es heißt: „Die Klagen wegen Beleidigungen und Verleumdungen nehmen in letzter Zeit unter einem gewissen Teile der Einwohnerschaft einen bedenklichen Umfang an. Die Folgen sind bittere Feindschaften, schwere Opfer an Kostenzahlungen, Verdienstverluste u. s. w. Die Ursachen sind in der Regel stets die gleichen. Während die Männer tagsüber schwer arbeiten, verschwenden die Frauen die Zeit zum Klatschen und zu Zänkerien, die Kinderzucht ist eine durchaus verkehrte; die Haushaltung aber leidet not. Dem müde heimkehrenden Manne wird das Tageserlebnis falsch dargestellt, und nun muß der Mann die verdächtige Frau schützen, indem er zur Polizei, zum Schiedsgericht oder zum Rechtsanwalt läuft. Das ist des Mannes Familienleben, in welchem er vergebens wahre Häuslichkeit sucht! Alle Belehrungen, die Frau möge in ihrem Haushalt bleiben, dort tätig sein, und die Klatschweiber aus dem Hause jagen, dem Mann aber und den Kindern ein gemüthliches Heim verschaffen, sind bei solchen Leuten vergebens. Armutsalte werden deshalb in solchen herausgeschworenen Klagen in Zukunft nur in ganz besonderen Fällen noch erteilt. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, solche prozess- und streitsüchtigen Personen hier namhaft zu machen, um sie in einer Liste zu vermerken und Hausbesitzer und Mieter vor solchen Leuten zu warnen. Die von den Streitstiftern gewöhnlich noch verlangten „Führungszeugnisse“ werden demgemäß eingerichtet werden.“ — Der gestrige Bürgermeister von Hattersheim ist offenbar ein Frauenkenner und unbewußt, sonst wäre er gewiß nicht so offenherzig.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. i. V. : Carl Köhler daselbst.

Stadt Wildbad (Schwarzwald).

## Jagd-Verpachtung.

Am Samstag, den 15. Oktober ds. Jrs. vormittags 11 Uhr

wird die hiesige Gemeindegagd in folgenden Abteilungen auf die Dauer von 10 Jahren verpachtet:

- Distrikt Stadtwald Sommerberg und Linie mit den Feldern links der Enz von der Calmbacher Markungsgrenze bis zum Kollwasser auf. 711 ha.
- Distrikt Stadtwald Wanne mit den Feldern links der Enz vom Kollwasser bis zur Markungsgrenze Enzflösterle auf. 275 ha.
- Distrikt Stadtwald Regental 241 ha.

Der schöne Hoch- und Rehwildstand ist bekannt. Pachtbedingungen können auf dem Rathaus eingesehen oder von der unterzeichneten Stelle einverlangt werden.

Den 15. September 1910. Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Bekanntmachung

betreffend

### Zulassung von Enten in Fischwasser.

Während der Schonzeit der Forellen (10. Oktober bis 10. Januar) und während weiterer 6 Wochen nach beendigter Laichzeit dürfen wegen der für die Fischzucht zu besorgenden Nachteile Enten in die Enz und in andere Fischwasser, wo sich Forellen vorherrschend anhalten, nicht zugelassen werden.

Zu widerhandlungen sind nach Art. 9 des Fischereigesetzes vom 27. November 1865, § 12 der Min.-Verf. vom 1. Juni 1894/7. Okt. 1898, Art. 39 P.-St.-G.-B. strafbar.

Wildbad, den 8. Oktober 1910.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Vergebung von Abbrucharbeiten.

Das von uns angekaufte Fischer'sche Anwesen neben dem bisherigen Bankgebäude wird hiemit zum Abbruch ausgeschrieben.

Angebote sind bis

Dienstag, den 11. Oktober,

mittags 12 Uhr,

schriftlich an unserer Kasse abzugeben, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können. Die Auswahl unter den Angeboten wird vorbehalten.

Wildbad, den 10. Oktober 1910.

## Vereinsbank Wildbad.

## Evangel. Arbeiterverein Wildbad.

Bestellungen auf

## Most-Obst

nimmt entgegen

Ad. Krumm, Kassier.

## Zur Kirchweih-Bäckerei

empfehle

Pr. Süßrahm-Tafelbutter

Mt. 1.35 per Pfund,

Pr. Reformbutter Pfd. 95 Pf.

Pfälzer Zwiebeln Pfund 8 Pf.

Eier 2 Stück 15 Pfg.

ferner: Sultaninen, Rosinen, Pibeben,

Kelken, Zimmt, Vanille, Zucker, Backpulver usw.

Robert Treiber vorm. Dan. Treiber.

## Jahrgang 1896.

Heute abend 1/6 Uhr

Zusammenkunft

(betr. Leichengesang)

in der Volksschule.

Eine kleine

## Wohnung

für eine Person passend, hat für sofort oder später zu vermieten.

Hermann Kuhn.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

## Hautjucken

Als ich noch nicht d. Hälfte Ihrer Jucker's Patent-Medizinal-Seife aufgebraucht hatte, war d. Ausschlag mit dem Jucken vollständig beseitigt. H. S., Polia.-Serg. in D. à Sted. 50 Pf. (15%oig) u. 1.50 M. (35%oig). Stärkste Form). Dazugeh. Jucker-Creme 75 Pf. und 2 M., ferner Jucker-Seife (mild) 50 Pf. und 1.50 M. In allen Apoth., Drog. und Parfüm. erhältlich. [1.]

— Handgestricke —

## Golfjaketts

in allen Größen und Farben,

## Costümröcke

in allen Weiten zu billigsten Preisen empfiehlt

Gustav Kienzle.

Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

Eine schöne

## Wohnung

von 3-4 Zimmern, mit Waschküche, samt Zubehör, hat bis 1. Januar zu vermieten.

Baddiener Weber.

Für die Herbstsaison empfiehlt in reicher Auswahl

## Kostümröcke

in schwarz, dunkelblau und grau.

E. Weinbrenner Nachf.

Inh.: H. Schanz.

Schöne

## Zwetschgen

sind von heute ab zu haben bei

Wilh. Treiber,

Kordmadr.

Frisch geschossene

## Hasen

empfiehlt H. Blumenthal.

## Bergbahn Wildbad.

## Winter-Fahrplan

(einschließlich 1. Oktober bis 30. April):

### Sonntags

Stündlich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

### Werktags

Vormittags 8 1/2, 10 und 12 Uhr.

Nachmittags 1 1/2, 3, 4, 5 1/2 und 7 1/2 Uhr.

(Montags 9 Uhr).

Außerordentliche Fahrten innerhalb der Fahrzeit werden ausgeführt, wenn sich zehn Personen zur Teilnahme melden oder der Preis für fünf Berg- und Talfahrten bezahlt wird.

### An Rodeltagen

je nach Bedarf halb- oder viertelstündlich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Wildbad, am 8. Oktober 1910.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Persil**

gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Resenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

## Die bestellten Kartoffeln

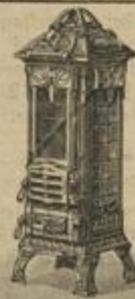
sind eingetroffen und können am Bahnhof gefast werden.

A. Tubach.

## 700 000

Germanen

Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.



In jeder Preislage, vom einfachsten Blechmantelosen bis zu den vornehmsten: Majolika-Öfen, nach Künstler-Entwürfen, in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1910 durch

Karl Gühler, Wildbad.

**MAGGI**

Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

sind selbstbereiteter Fleischbrühe vollständig ebenbürtig u. werden in gleicher Weise wie diese verwendet. Bestens empfohlen von Hermann Grossmann, Delicatess.

